

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald u. v.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 241 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : : **Halver** Anzeigen: Für die einspaltige Garnordzelle oder deren Raum 15 Pfg., Zelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Sensenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“. 1914 Mittwoch, den 14. Oktober

Kriegs-Chronik

Amtliche Meldungen zum Sammeln.

11. Oktober. 20 000 Belgier in Antwerpen gefangen, darunter der Kommandant der Festung, Generalleutnant de Guise. 13 000 Engländer über die holländische Grenze gedrängt und entwaffnet. — Sperrung des Kaiser-Wilhelm-Kanals für Schiffe aller neutralen Staaten. — Aufhebung der Belagerung von Brzemsil durch die Russen, da die Österreicher die Belagerungsarmee beroben. Österreichische Entlastungsrücken in die Festung ein. Lebhaftes Kämpfen mit den weichenden Russen.

12. Oktober. Meldung aus Wien, daß die Russen bei der vergeblichen Belagerung von Brzemsil an Toten und Verwundeten 40 000 Mann verloren haben. Zweitägige Schlacht der Österreicher gegen eine russische Armee von 100 000 Mann bei Jaroslaw. Zurückdrängung der Russen bis an den San. — Deutsche Flieger werfen Bomben mit Erfolg auf Paris. — Die Verluste der englisch-belgischen Armee an Toten und Verwundeten in Antwerpen werden auf 15 000 bis 20 000 Mann geschätzt.

Neuestes vom Westen u. Osten.

WTB Berlin, 13. Okt. Großes Hauptquartier. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soisson sind abgewiesen worden. Im Argonner-Wald fanden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich im dichten Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schließen von den Bäumen mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegte Schützengräben, starke Festungsartige Stützpunkte eingerichtet. Die von der französischen Heeresleitung verbreitete Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre Ebene sind unwahr. Nach Aussagen von Gefangenen ist den Truppen mitgeteilt worden die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts bereits vor Mes gefallen, tatsächlich haben unsere dort fechtende Truppen in keinem Falle Gelände verloren. Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden. — Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner Niederl. Nachrichten befinden sich auch hierbei 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische

Soldaten in Zivilkleidung nach ihrem Heimatorte begeben. Der Gebäudematerialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen und Fähreanlagen sind von dem Feinde unbrauchbar gemacht. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französisches, 1 dänisches, 32 deutsche und 2 Oesterreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit die deutschen Schiffe untersucht worden sind scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch bei Schirwindt abgewiesen, sie verloren dabei 2500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Zwangerod wurde unter Verlusten für die Russen gehindert.

Oberste Heeresleitung.

Entlarvte Lügner.

Man entnimmt sich des gräßlichen Falles der englischen Krankenschwester Grace Hume. Diese Armistie, so stand es in allen englischen und bald auch in den französischen, italienischen und sonstigen fremden Zeitungen zu lesen, hatte treu und brav in einem belgischen Feldlazarett die Verwundeten gepflegt. Dann war das Lazarett von deutschen Soldaten überfallen und alles niedergemetelt worden. Natürlich wurden die Schwestern vom roten Kreuz schlemmig mißhandelt. Grace Hume aber ging es noch schlechter, ihr wurden von den deutschen Soldaten beide Brüste abgeschnitten, und so ließ man sie hilflos liegen. Mitteltidige Nonnen fanden sie schließlich sterbend auf, so erfuhr man die entsetzliche Geschichte.

Ein Schriftstück, unterzeichnet von zwei belgischen Geistlichen, wurde aufgesetzt und von einem Gemeindevorsteher beglaubigt. Die Photographien dieses amtlichen Protokolls gingen an den Papen, an den amerikanischen Präsidenten, an den französischen Präsidenten, Nachrichten davon kamen in die Zeitungen.

Endlich fiel es jemandem ein, sich nach Grace Hume zu erkundigen. Was ergab sich? Grace Hume war zwar eine Engländerin, aber keine Krankenschwester, sie war auch nicht mißhandelt oder sonstwie gekränkt worden, sondern sie lag am Brustkrebs krank zu Köln im Krankenhaus und war deshalb operiert worden; sie fühlte tiefe Dankbarkeit gegen ihre Ärzte und alle, die sie gepflegt hatten, und keiner war entrüsteter über die ihr angeblich angetanen Grausamkeiten, als Grace Hume selbst.

Jetzt folgte auf das laute Geschrei plötzlich ein tiefes Schweigen. England schämte sich doch ein wenig und ging in aller Stille der Geschichte nach. Und nun hören wir das Ergebnis. In voriger Woche stand Catherine Hume, die Schwester der verstümmelten Märtyrerin, ein durchaus bisterisches Geschöpf, in London vor Gericht

wegen schwerer Urkundenfälschung. Das erwähnte Schriftstück der belgischen Behörde, die Unterschriften des Gemeindevorstandes, der beiden Geistlichen, kurz alles, was dazu gehörte, entstammte der Phantasie dieses aufgeregten, durch gewissenlose Schilderungen über deutsche Grausamkeiten beinahe zum Wahnsinn gebrachten Mädchens. Catherine wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, mit Strafaufschub.

Das ist das Ende der großen Mordgeschichte. Es ist übrigens noch anständig von den Engländern, daß sie der Sache auf den Grund gingen. Es lag ja nahe, Catherine Hume zur Nationalheiligen zu erheben — wie vor drei Jahren jenes Frauenzimmer, das in englischen Badeorten mit einem harmlosen deutschen Marineoffizier Beziehungen einging, um ihn nachher als „Spion“ anzugeben.

Noch eine andere Entlarvung brachten uns die letzten Tage. Ende September stand in holländischen Blättern die amtliche Meldung vom deutschen Hauptquartier von der Zerstörung des kleinen französischen Ortes Orchiez an der belgischen Grenze. Es wurde da von kleinen Gefechten berichtet, die Deutschen hätten sich zurückgezogen, waren dann wiedergekommen, und schließlich hieß es: „Orchiez wurde dem Erdboden gleichgemacht“. Das erschien in diesem Zusammenhang als eine überflüssige Härte, wenn auch vorher von Freischärlern die Rede gewesen war. Die Depeche war echt. Aber die vor jenem Schlusssatz stehenden Mitteilungen, daß man in Orchiez gefangene Deutsche in grauenhafter Weise verstümmelt, mit abgeschnittenen Ohren und Nasen, durch Sägen, nehl erstickt vorgefunden hatte, diese hatte die holländische Presse nicht gebracht. Der Grund zur gerechten Vergeltung war unterschlagen worden, und zwar nicht etwa durch Unbelwillen einer einzelnen Zeitung: nein, der holländische Senior hatte diese wichtigsten Sätze der ganzen Depeche amtlich gestrichen!

Auch das ist ein feines Beispiel, wie es gemacht wird, damit unsere in graulamer Weise von fanatisierten Zivilisten überfallenen Soldaten in der Welt als Barbaren, Mordbrenner, Summen ausposaunt werden können!

Krieg.

Die Flucht der englischen Marinebrigaden.

London, 12. Oktober. Die britische Admiralität gibt folgendes bekannt: Auf Ersuchen der belgischen Regierung sind Marinetruppen abgeschickt worden, um in der letzten Woche an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Das belgische Heer und die Marinebrigade verteidigten die Kethelinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Dienstagabend aber wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Verteidigung zog sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schutz durch Laufgräben keine dreihundert Mann von achtaufend. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkungen zum Entsatz

Zwischen den Schlachten

Kriegsroman von Otto Elster.

22] (Nachdruck verboten.)

„Jetzt steht ihr davon, ihr Feiglinge!“ rief Jeanne, die ihren Platz inmitten des Saales nicht verlassen hatte. Axel eilte an ihre Seite. „Jeanne, ich bitte Sie... kehren Sie in das Haus zurück...“

Mit leuchtenden Augen blickte sie zu ihm auf. „Sie sind gerettet...“

„Durch Sie gerettet! — Jeanne, Jeanne, Sie haben mich doch lieb...“

„Mehr als mein Leben...“

„Noch ein Schuß brachte — Jeanne schrie auf — erschreckt umringt Axel sie mit den Armen — schwer sank sie an seine Brust —“

„Jeanne — Jeanne — um Gottes willen — Sie sind getroffen —“

„Dein Lohn, du Verräterin!“ schrie eine wilde Stimme durch den Wirrwarr des Kampfes. Axel wollte auf die dunkle Gestalt zutreten, die sich eben aus dem Fenster schwang, den dampfenden Revolver noch in der Hand, aus dem er den Schuß auf Jeanne abgefeuert, aber das Mädchen klammerte sich an ihn fest und hielt ihn zurück.

„Verlaß mich nicht“, keuchte sie. „Ich sterbe — ich sterbe — für dich“ —

Schwer sank sie nieder. Ihr Arm umschlang seinen Nacken. „Ich hab dich lieb...“ flammten ihre Lippen, dann sank sie zusammen, ihn mit sich niederziehend.

„Jeanne, Jeanne, du darfst nicht sterben...“

„Für dich — für dich...“ murmelte sie und schmiegte sich an seine Brust. —

Draußen schmetterte ein Hornsignal. Schüsse krachten. Jubelndes Hurra folgte, und in der Ferne donnerte Schuß auf Schuß von den Wällen Pfalzburgs durch die monderhellste Sommernacht. Drinnen in dem Saal war es still geworden — totenstill. Nur das wehe Schluchzen des jungen Offiziers unterbrach die Stille, der die Gestalt Jeannes umschlungen, sein Antlitz in ihr Gewand verborgen, gleich ihr regungslos dalag.

9. Kapitel.

Die Bivakfeuer waren fast niedergebrannt. In tiefem Schlummer lagen die Jäger neben den spärlich fort-

glimmenden Feuern, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durcheinander. Nur die Posten vor den in Pyramiden zusammengefügten Gewehren schritten langsam auf und ab, die Büchse im Arm aufmerksam in die dunkle, neblige Spätsommernacht hinauswähend. Anstrengende Märsche hatten die Truppen hinter sich. Die blutigen Schlachten um Mes waren geschlagen, der Feind unter die Kanonen der Festung zurückgeworfen, wo er durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl von Preußen festgehalten wurde. Die beiden anderen Armeen unter den Kronprinzen von Preußen und von Sachsen setzten den Marsch auf Chalons fort. Da kam plötzlich der Befehl, die Marschrichtung zu ändern; statt nach Westen ging es jetzt in Südrichtung nach Norden, man näherte sich immer mehr der Maas und der belgischen Grenze, und wohl mancher Soldat fragte sich erstaunt, weshalb man den Marsch auf Paris nicht fortsetze. Aber das Vertrauen in die Armeeführung war zu stark, als daß man an der Nichtigkeit der befohlenen Maßregeln gezweifelt hätte. In den letzten Tagen waren auch wieder bestimmte Nachrichten vom Feinde eingelaufen; man hatte die Armee des Marschalls Mac Mahon vor sich, und jeder im deutschen Heere fühlte, daß eine große Entscheidung bevorstand. Erschöpfende Gewaltmärsche folgten und am Abend des 31. August lagerten die Truppen auf den Anhöhen südlich der Maas, der belgischen Grenze und der Festung Sedan gegenüber.

Das Jägerbataillon, bei dem Axel von Simmern stand, war der Avantgarde seines Korps zugeteilt. Heute aber brauchte es keine Vorposten auszustellen, ein Infanteriebataillon hatte es abgelöst, so daß sich die Jäger der Ruhe hingeben konnten. Sie schliefen den festen Schlaf der völligen Erschöpfung.

Nur an einem Feuer war ein Offizier noch wach, warf von Zeit zu Zeit trockenes Reisig und Holz in die Flammen und blickte gedankenvoll in die lodernde Glut. Neben ihm schlief ein anderer junger Offizier. Durch Zufall fiel ihm der Wachende mit einem Holzscheit an die Schulter, daß er erwachte.

„Verzeihen Sie mir, Hartmann“, sagte sich entschuldigend der wachende Offizier. „Lassen Sie sich nur wieder nieder. Bis zum Morgen haben wir noch einige Stunden Zeit.“

Der im Schlaf gestörte junge Offizier rief sich die Augen, reckte sich und richtete sich empor. „Ich habe ausgeschlafen, Herr von Simmern“, entgegnete er. „Teufel, ist das kühl! Gott sei Dank, daß das Feuer noch so hell brennt. Da kann man sich doch wärmen.“

Er rückte näher an das Feuer heran. „Haben Sie denn nicht geschlafen, Herr von Simmern?“ fragte der zum Offizier avancierte frühere Bizefeldwebel Hartmann.

„Nein“, erwiderte Axel. „Ich konnte nicht schlafen.“

„Nehmen Sie's mir nicht übel, bester Freund! Aber nach einem zehnstündigen Marsch nicht schlafen können, klingt etwas unwahrscheinlich. Aber weiß der Himmel, lieber Simmern, Sie sind seit einiger Zeit ein ganz anderer Mensch geworden. Schlagen Sie sich doch die Geschichte mit dem Mädchen aus dem Kopf!“

„Wenn ich nur wüßte, ob sie noch lebt?“ sprach Axel mit leiser Stimme, mehr für sich, als für den anderen.

„Hoffen wir es. Die Wunde war doch nicht gar so gefährlich; ein Schuß in die linke Schulter. — Simmern, lieber Freund, hatte es Ihnen denn die dunkeläugige Französin so sehr angetan?“

Axel senkte den Kopf und blickte wie träumend in die Flamme. „Wissen Sie, Hartmann“, sagte er nach einer Weile, „daß ich oft glaube, wahnsinnig zu werden?“

„Aber, Freund...“

„Ja, Sie sind mein Freund geworden, lieber Hartmann. Diese furchtbare letzte Nacht, welche wir auf Chateau Bernette verlebten, hat uns für das ganze Leben verbunden. So will ich Ihnen denn auch Vertrauen schenken — Sie mögen alles wissen...“

„Ich weiß, daß Sie Mademoiselle Jeanne liebten.“

„Aber nicht, daß Sie mich wieder liebte, daß sie sich den Frantireurs entgegenwarf, um mich zu retten, daß sie statt meiner das Geschick jenes Elenden empfing, daß ihr Vetter, der Sohn des alten Kapitän Hoffer, aus Eifersucht auf mich den Überfall auf sein väterliches Haus ins Werk gesetzt hatte.“

„Kapitän Hoffer hatte die Hand mit im Spiel?“

„Nein, er nicht. Sein Sohn allein. Er wollte mich töten, weil er gemerkt hatte, daß Jeanne mich liebte. Vielleicht war er selbst es, der Jeanne niederschloß aus Eifersucht, aus Rache, ich bin schuld daran, daß Jeanne starb...“

„Aber sie kann genesen! Ober haben Sie Nachricht?“

„Nein. Keine Nachricht. Wie Sie wissen, suchten wir gleich am Morgen nach dem Überfall abzumarschieren. Jeanne lag noch in tiefer Bewußtlosigkeit, heftiges Fieber schüttelte sie... ich habe nichts mehr von ihr gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

hätten herankommen können. Donnerstag begann der Feind seinen starken Druck auf die Verbindungs- linie bei Lokeren auszuüben. Durch die Übermacht wurden die Belgier ständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloß nunmehr der englische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer er- boten sich, den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division abziehen. Nach einem langen Nachtmarsch nach St.-Gilles kamen zwei von drei Brigaden in Dünkirchen an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde aber von den Deutschen nördlich von Lokeren abgeschnitten. 2000 Offi- ziere und Mannschaften erreichten die holländische Grenze bei Hulst, wo sie entwaffnet wurden. Die Panzerzüge und die schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende gebracht. Der Rückzug des belgischen Heeres wurde mit Erfolg ausgeführt. Der Rückzug der Division englischer Marinejoldaten und des belgischen Heeres wurde von Gent aus durch zahlreiche englische Hilfstruppen gedeckt. — Wie die Blätter aus Breda melden, berichten dort angekommenen Flüchtlinge, daß sie den König der Belgier mit einem Arm in der Hand gesehen hätten. — Mehrere große Dampfer sind mit Flüchtlingen von Antwerpen, sowie 600 verwundeten belgischen Soldaten in Flessingue angekommen. Die Ver- wundeten wurden ins Hospital gebracht.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.
Wie aus Köln gemeldet wird, ist dort der Kom- mandant Antwerpens, Generalleutnant de Guise, über- nach als Gefangener eingetroffen. Der jetzige Kom- mandant von Antwerpen ist nach Mitteilung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ der deutsche General- leutnant Fehr. von der Schütz. Der Berichterstatter des Blattes erzählt dem Generalleutnant, wie belgische Flüchtlinge Holland überfluten, und der General ist sofort bereit, zu erklären, daß jeder zurückkehren kann und keinem etwas zuleide geschehen wird. Er diktierte darauf dem Abgeordneten und Gemeinderatsmitglied Trend folgende Proklamation:

„Der unterzeichnete Kommandant der Festung Ant- werpen bescheinigt, daß nichts der Rückkehr der Ein- wohner von Antwerpen in ihre Wohnungen in Ant- werpen entgegensteht. Keinem wird ein Leid geschehen, und Privateigentum wird geschont, vorausgesetzt, daß man sich jeder Feindseligkeit enthält. Die Mitglieder der Garde civique, wenn entwaffnet, werden nicht als Kriegsgefangene angesehen und können ruhig wieder- kehren.“

Antwerpen, den 10. Oktober 1914.
Freiherr v. d. Schütz, General und Kommandant.“
Mit diesem wichtigen Schriftstück begab sich der Berichterstatter auf die Rückreise nach Holland, um es den Ungläublichen an den Grenzen zu zeigen. Viele wurden überzeugt, daß die Wiederkehr nunmehr vollkommen sicher ist, aber andere setzen ihre panikartige Einwanderung in Holland fort.

Die Kämpfe im Westen.

CB. Berlin, 12. Oktober.

In Paris hat der Fall Antwerpens einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Stimmung in der französischen Hauptstadt ist die gleiche wie Anfang September, als die deutschen Männen sich dicht vor Paris zeigten. Auch in London steht man unter dem nieder- schmetternden Druck dieser Meldung, wenn man jetzt auch so zu tun versucht, als wohne Antwerpen nicht die hohe strategische Bedeutung inne, die Franzosen, Engländer und Belgier ihm bisher in rührender Übereinstimmung bei- maßten. Nun dem Fuchs die Trauben zu hoch hängen, schilt er sie lauer. Aber man weiß in London wie in Paris, daß nach dem Fall Antwerpens die Entscheidung in Frankreich in für die Deutschen günstigen Sinne ge- fördert werden kann, da der größte Teil der starken deutschen Armee und ihres großen Artillerieparkes nun frei wird und auf den Schlachtfeldern Frankreichs ins Gewicht fallen muß. Ferner wird sich, sobald diese Ent- scheidung in Frankreich gefallen ist, auch die Nordwest- küste Frankreichs am Kanal säubern lassen, und England hat dann dort die deutsche Gefahr unmittelbar sich gegen- über.

Daß die Gegner allen Ernstes damit rechnen, daß durch die bei Antwerpen freierwerdenden deutschen Heeres- massen die Entscheidung im Westen beschleunigt werden wird, geht aus den folgenden recht trübe gestimmten Be- trachtungen des Pariser „Temps“ über die militärische Lage hervor. Das Blatt, das bisher den Mund immer sehr vollnahm, schreibt: „Der deutsche Vorstoß bei Rode und die deutsche Kavallerie nördlich Lille beunruhigen viele Franzosen. Dazu bemerken wir, daß der Sieg nicht von dem Durchbruch an einem Punkt abhängt, sondern besonders von der moralischen und materiellen Inferiorität eines der beiden Gegner.“ Des weiteren bespricht der „Temps“ die Möglichkeit des Falls von Reims. „Das Bombardement und die Besetzung könnten keinen entscheidenden Einfluß auf den Endresultat haben. Ohne die Möglichkeit eines langen Widerstandes solle man keinen festen Platz halten. Der Widerstand sei nicht zu bemessen nach den Forts usw., sondern nach einer starken Besatzungsarmee. Starke Truppen seien aber bloß in der langen Front gegen die deutschen Feldbefestigungen, also würde der Fall von Reims ohne Bedeutung sein.“ Wenn Reims, der Mittel- punkt der französischen Stellung nicht so großen Wert für die Franzosen hätte, so würden sie es nicht so hartnäckig verteidigt haben. Sie scheinen sich aber darauf vor- zubereiten, daß Reims bald fällt. Ebenso rechnen sie mit einem Durchbruch ihrer Stellung bei Rode-Noton. Dieser dürfte ihnen verhängnisvoll werden, ebenso wie sie westlich Lille und bei Hazebrouk von unserer Kavallerie schwer bedroht werden.

Die Reiterkämpfe in Nordfrankreich?

Wie das deutsche große Hauptquartier berichtet, ist westlich von Lille eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine zweite unter schweren Verlusten ge- schlagen worden. Die französischen amtlichen Berichte suchen das zu vertuschen. In dem am Sonntag 3 Uhr nachmittags herausgegebenen heißt es:

Auf dem linken Flügel wurde deutsche Kavallerie, die sich einiger Übergänge über den Fuß im Osten von Aire bemächtigt hatte, im Laufe des Sonnabends ver- trieben. Sie zog sich am Abend in das Gebiet von Armentières zurück. Zwischen Arras und der Duse machte der Feind einen sehr heftigen Angriff auf dem rechten Ufer der Ancre, ohne daß es ihm gelang, vor- zudringen. Zwischen der Duse und Reims rückten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne, namentlich im Gebiet nordwestlich Soissons und zwischen Craonne und Reims wurden deutsche Nachschiffe zurück- geschlagen. Zwischen Reims und der Maas ist nichts zu melden. In Woivre führten die Deutschen sehr heftige Angriffe gegen das Gebiet von Apremont aus. In Lothringen und in den Vogesen ist nichts Neues eingetreten. Im Ganzen hielten die Franzosen überall ihre Stellungen.

Vom 10. Oktober nachts meldet das Londoner Bureau Reuter aus Paris: Das große Hauptquartier empfing nur Meldungen über unbedeutende Gefechte zwischen Kavallerie- truppen südwestlich Ruffel (Lille) und außerdem über ein starkes Gefecht im Süden, Osten und Norden von Arras, während der Feind sehr erbitterte Angriffe auf die Maas- höhen unternimmt. Es ist keine neue Einzelheit zu melden außer der Erbeutung einer Fahne bei Assigny. Der Tages- eindruck ist befriedigend.

Russische Niederlagen.

An der ostpreussischen Grenze. — Bei Warschau. Bei Przemyśl.

Die Russen haben auf der ganzen Linie von der Ostsee bis Galizien schwere Niederlagen erlitten. Auf dem Gebiet, in dem die neuerstarrte Niemenarmee gegen die deutschen Stellungen vorging — wir hörten bereits von heftigen Kämpfen bei Wirballen — konnten am 9. und 10. Oktober alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee zurückgeschlagen werden. Auch eine im Norden von Wirballen bei Schirwind, einem preussischen Ort am gleichnamigen Fluß dicht an der Grenze versuchte Umfassung wurde ab- gewiesen. Die Russen verloren dabei 1000 Gefangene. Auch in Südpolen, wo die Spitzen unserer Armeen die Weichsel berührten, mußten die Russen empfindlich Haare lassen. Bei Grojez, 40 Kilometer südlich von Warschau, 30 Kilometer von der Weichsel entfernt, kam es zu einem scharfen Gefecht, das für das russische 2. sibirische Armeekorps mit einem schleimigen Rückzug unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen endete. Warschau ist von den Deutschen ernstlich bedroht. Am schwersten haben die Russen aber vor Przemyśl gelitten, von wo sie sich nach einem letzten Sturm auf die Südfestung zurückziehen mußten. Über die Entsehung Przemyßls schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“:

Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahterhauen und Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerpeiender Vulkan der nach allen Seiten hin Tod und Verderben hinaus- donnerte. Durch die Explosion der Platminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren vorgetriebenen Gegner auf einmal zerfetzt. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemyßl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps.

Przemyßl hat seinen strategischen und taktischen Wert für die Operation des österreichischen Heeres glänzend be- wiesen, deshalb trachteten auch die Russen beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonnen noch im letzten Moment, sich der Festung zu be- mächtigen, denn ein weiteres Vorrücken gegen Westen mit der so offensiven Befestigung dieses schlagkräftigen Stütz- punktes im Rücken hätte eine für das russische Heer äußerst ungünstige Situation bedeutet. Wo sich die Russen nach der Entsehung von Przemyßl noch stellten, wurden sie von den Österreichern angegriffen und geschlagen, nach- dem bereits sechs russische Infanteriedivisionen, die sich dem österreichischen Vormarsch auf Przemyßl bei Lancut (in der Nähe von Jaroslaw) entgegengestellt hatten, in zweitägiger Schlacht bis an den Saal zurückgeworfen worden waren. Die Russen ließen bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Lesanß massenhaft Gefangene in den Händen der Österreicher.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Okt. Prinz Joachim von Preußen, der vor einiger Zeit vermundet wurde, ist nach seiner völligen Herstellung wieder ins Feld abgereist.

Kiel, 12. Okt. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nun- mehr aus prinzipiellen Gründen für Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Amsterdam, 12. Okt. Aus Sabang meldet das „Handels- blad“: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaften des Schiffes „City of Westminster“ hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean ver- senkt wurde.

Wien, 11. Okt. Der General der Infanterie Frei- herr v. Aussenberg ist in den Stand der Überzahligen versetzt worden, da sein Gesundheitszustand ihm die Pflicht längerer Schonung auferlegt.

Petersburg, 12. Okt. Nach amtlichen Berichten wurde Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, bei einem Vorhutgefecht durch einen Schuß ins Bein ver- wundet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bayerische Bauernbund befaßte sich in seiner soeben abgehaltenen Vorstandssitzung mit der Ernährung des deutschen Volkes während des Krieges. Die Ver- sammlung sprach sich dafür aus, daß die wichtigste Maß- nahme der nächsten Zeit eine von der Regierung durch- geführte Verteilung unseres Getreides, besonders der Weizenvorräte, sei. Durch die Einföhrung eines Höchst- preises werde unser Brotgetreidevorrat nicht vermehrt, sondern unter Umständen sogar verringert und rascher aufgezehrt. Als wirksame Maßnahme betrachtete die Ver- sammlung die Einföhrung des Staatsmonopols, indem der Staat den Brotgetreidevorrat aufkaufte und gegen einen bestimmten Mahlohn den Mählern zur Vermahlung überläßt. Eine weitere Maßnahme zur Stärkung unserer Brotgetreidevorräte erblickte die Versammlung in einer Durchmahlung des Weizens und Roggens, indem künftig nur noch zwei Sorten Roggen- und Weizenmehl hergestellt und in den Handel gebracht werden dürfen. Die Ver- sammlung ist der Meinung, daß die Festsetzung eines Höchstpreises für Getreide allein ohne Qualitätsabstufung verhängnisvoll wirken kann und ungerecht wäre.

+ Der demnächst zusammentretende preussische Landtag wird sich zunächst mit einer Kriegsvorlage befassen, die mehrere hundert Millionen umfaßt, die aber dennoch nur die Bedeutung einer Abschlagszahlung für die Kriegs- schäden in den Provinzen Ost- und Westpreußen hat. Die Vorlage soll der Staatsregierung lediglich die Mittel zur Vorentscheidung geben, da später eine reichsgesetzliche Regelung durch die Kriegsschadensabstufung in Frage kommt.

+ Die halbamtliche Nordd. Mgt. Btg. veröffentlicht an- leitender Stelle eine Erklärung über den Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien, in dem es zunächst heißt, daß durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Grey die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen sei, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Eine neue und eigenartige Beleuchtung aber findet die Stimmungsmache gegen Deutschland durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt „Intervention anglaise en Belgique“ geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel Oberleutnant Barnardiston auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines eng- lischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Weitere bei den Dokumenten befindliche Ausführungen von vor- urteilsreicher Seite stellen in überzeugender Weise die Tat- sache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirm- herr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte be- stimmt und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Ver- letzung der holländischen Neutralität gedacht hat.

Persien.

* Die persische Regierung wendet sich energisch gegen die Russen. Persien hat Rußland ersucht, seine Truppen aus Herbeidschan zurückzuziehen. Rußland hat sich ge- weigert, diesem Ansuchen stattzugeben und die Weigerung damit begründet, daß die russischen Interessen sowie die der anderen Ausländer nur durch eine russische Okkupation gesichert werden könnten. Rußland habe übrigens wieder- holt bemerkt, daß es sich kein persisches Gebiet aneignen wolle. Tatsächlich hielt Rußland seit Jahren die nördliche Provinz Herbeidschan ohne die Spur eines Grundbes besetzt.

Aus In- und Ausland.

Rom, 12. Okt. Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Generalis Grandi angenommen und den Generalmajor Bupelli zum Kriegsminister ernannt.

Paris, 11. Okt. Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türken in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhaftere Tätigkeit entfalten. Sie ziehen dort Truppen zu- sammen, besetzen wichtige Punkte und die in das Innere führenden Straßen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 14. Oktober 1914.

1066 Sieg Wilhelms des Eroberers über König Harald bei Hastings. — 1758 Niederlage Friedrichs des Großen durch Daun bei Hochkirch; Tod des preussischen Feldmarschalls Keith. — 1806 Siege Napoleons I. und Davouts über die Preußen und Sachsen bei Jena und Auerstedt; Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig wird tödlich verwundet. — 1813 Einleitung zur Schlacht bei Leipzig; Kettlergefecht bei Liebertwolkwitz zwischen Franzosen und Alliierten. — 1829 Rechtslehrer Franz v. Holzendorf geb. — Politiker Eduard Lasker geb. — 1840 Physiker Friedrich Kohlrausch geb. — 1875 Theologe Gustav Adolf Wislicenus gest. — 1910 Schriftsteller Rudolf Vindau gest.

□ Geld für Gemeinden. Um den Gemeinden bei den von ihnen zu leistenden Familienunterstützungen während des Krieges eine Hilfe zuteil werden zu lassen, da Anleihen gegenwärtig von den Gemeinden nicht aufgenommen werden können, ist jetzt eine ganze Reihe von Orten dazu über- gegangen, bei den Reichsdarlehnskassen Summen auf- zunehmen, durch Verpfändung ihrer Erbschaftsprüchen an das Reich für die vorausgelegten Familienunterstützungen. Die Darlehnskassen erkennen diesen Anspruch als beleihungs- fähig an, und infolgedessen sind auf diesem Wege die Schwierigkeiten mancher Gemeinden wesentlich gemindert.

□ Deutsche im feindlichen Auslande. Die vor kurzem veröffentlichte Aufforderung zur Anmeldung von Auslands- deutschen bei der Deutschen Bank scheint bei vielen Deuten, wie Nachrichten von überallher zeigen, zu falschen Auf- fassungen Anlaß gegeben zu haben. Die Anmeldung hat mit Schadenersatzansprüchen nichts zu tun, bezweckt vielmehr lediglich die Feststellung der Zahl aller in Ausland, Frank- reich und England zurückgebliebenen und von dort nach Kriegsausbruch zurückgekehrten Reichsdeutschen. Die An- meldungen sind schriftlich, und zwar mit genauer Adresse an die Deutsche Bank, Berlin W. 8 „Auslandsdeutsche“ ein- zureichen und sollen sich auf folgende Angaben beschränken: Name, Alter, Beruf, Militärverhältnis, letzter fester Wohnort, und wenn bekannt jetziger Aufenthaltsort der in den ge- nannten feindlichen Staaten zurückgehaltenen oder in die Heimat zurückgekehrten Deutschen. Name, Stadt und Wohnung des Anmeldeenden sind ebenfalls anzugeben. Bei der großen Zahl der eingehenden Anmeldungen ist es ganz unmöglich, daß auf Anfragen irgendwelcher Art oder sonstige Wünsche eine Antwort erteilt werden kann.

Liebesgaben.

Überall in deutschen Landen öffnen sich liebevolle Hände zur Unterstützung der Krieger im Felde. Reichlich fließen die Gaben für die Lieben da Draußen, Eltern und Geschwister, Gemeinde und Städte, Freunde, Ver- wandte und Bekannte gedenken aller derer die ihnen nahe stehen. Und doch, wie unendlich viele sind verweist, die nicht solche Freundschaftsbanden in dieser oder jener Be- ziehung verbinden und kaum oder nur spärlich wird ihrer gedacht. Nun gilt es auch für diejenigen eingedenk zu bleiben, sterben, kämpfen und bluten sie doch auch für unsere Interessen. Auch in anderen Teilen Deutschlands werden ähnliche Wünsche laut. Wir lassen hier als Beispiel folgende Stimme aus der Rff. Btg. folgen: „Vergessene Regimenter. Aus einem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbrief geben wir folgende Stellen wieder: ... Nur wenn so einige Infanterieregimenter oder Männen usw. aus großen Garnisonen mit ihren Liebesgaben anrücken da machen unsere Kerls lange Gesichter. Denn für die armen Deubels aus elsaß-lothringischen Garnisonen fällt nichts ab und genügen in diesen Regimentern auch west- fälische Vaterlandsverteidiger ihrer Pflicht, im Kampfe gegen unsere Feinde, die durch diesen Umstand nicht in entsprechen- der Weise bedacht werden, den Garnisonen aber fehlen die Mittel. Und was ist für unsere Krieger eine Zigarette, ein Päckchen Tabak! Sie kaufen es um jeden Preis, wenn es mal wirklich was zu kaufen gibt. Für die armen Leute sorgt keine treue Bürgerschaft: für die Feldartillerieregimenter Nr. 31 (Hagenau) und Nr. 67 (1. Abt. Hagenau, 2. Bismarck), die armen Infanteristen Nr. 60 (Weissenburg), Nr. 137 (Hagenau), Nr. 166 (Bittsch), Nr. 174 (1. und 2. Bataillon Jorbad, 3. Bataillon Straßburg) usw. Und wie haben die Tapferen ihr Blut verpfricht! Wie haben sie im Kugelregen gelitten!“ So gemahnt uns diese Mitteilung zur Aufmerksamkeit, Pflicht der Dankbarkeit auch diesen gegenüber liebevoll zu gedenken und Gaben zur Verfügung zu stellen. Auch hier wollen wir die Kaiserworte uns in Erinnerung rufen: „Ich kenne nur noch Deutsche“. Ein solches Volk eng zusammengeschmiedet ist bereit, durch gegenseitige Händreichung überall lindernd und unter- stützend einzugreifen, als ein einzig Volk von Waidern, die sich zu nahe stehen um auch nur irgend einen darben zu lassen für unser Vaterland.

2 geübte
Spätnschleifer
finden dauernde Beschäftigung
bei hohem Lohn
C. S. Steinbach,
Oberbrügge.

Suche für sofort einen
Rutcher
der auch etwas Landwirtschaft
versteht
Albert Theimann, Halver.

**Maiz und
Maismehl**
offeriere, solange der Vorrat
reicht, unter Marktpreis
Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Kierspe-Whf.
e. G. m. b. H.

Größere
Weinfässer
als Einmachfässer
billig zu verkaufen
Carl Fretsch, Halver.

**Henkel's
Bleich-Soda**
für den
Hausputz

Frisch eingetroffen
prima Rosenkohl
1 Pfund nur 25 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstr.

**Feldpost-
Versandschachteln**
in 9 verschiedenen Größen
vorrätig
Rud. Johann, Carthausen.

Erhielt eine große Sendung
prachtvolle
Einmachbirnen
(Doppelpergamenten)
5 Pfund 85 Pfg
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Zur Einmach-Zeit
empfehle
Ia. Kristall = Plattenzucker,
Ia. Kristall = Stampfzucker
Pergament = Papier
Salizyl,
Stangenzimmet,
Senfskörner,
Ingwer,
Korke etc. etc. etc.
Max Laible, Oberbrügge.

Empfehle
zur Herbstdüngung:
Thomasmehl
Kainit
Kalifalz 40%
Knochenmehl
Amms. Exp. 9x9
Otto Döler, Dhl., Bez. Köln.
Kartoffelförbe
Kartoffelmangen
Einmachtopfe
empfiehlt
C. Zimmermann, Dhl. (Bez. Köln.).

Schneidener
Schweizer
Edamer
Tilsiter
Holländer
Camembert
Nahm
Limburger
Kräuter
Käse
Franz W. C. Lausberg, Halver.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
sind zu haben in der Buch-
handlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft
nach langem Leiden meine innigstgeliebte
Frau, unsere herzlich geliebte Schwiegermutter,
Grossmutter und Urgrossmutter, Schwester,
Schwiegerin und Tante

Frau Peter Brinkmann

Henriette geb Hoffmann

im Alter von 70 Jahren

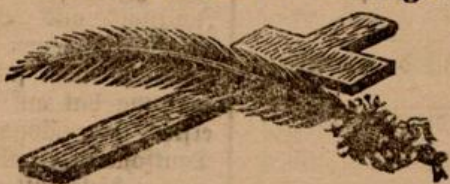
Für die Hinterbliebenen

Peter Brinkmann
Johannes Stork u. Familie.

Halver i. Westf., Brüssel, Capstadt,
Perim, Stöpplin, Huinghausen, Becke, War-
bollen (Herscheid), Dahle b. Altena, Werdohl,
Hagen, Iserlohn, Voerde (Kr. Schwelm), London,
Magdeburg und Lüdenscheld, 13. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet am 16. ds. Mts., nachm.
3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend 5 1/2 Uhr verschied plötzlich
und unerwartet infolge eines Schlaganfalls
unser lieber, guter Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theod. Dörschlen

im Alter von 71 Jahren 9 Mon.

In tiefem Schmerz:

Familie Dörschlen.

Glietenberg b. Ronsahl, 12. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Oktob.
nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Nationalstiftung.

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht
ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen
Des Staates Aufgabe ist hier zu helfen, aber er kann
es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40 Alsenstr. 11.

Das Präsidium: gez. v. Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.

Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg.

gez. v. Balle gez. Giesevius.

Regierungspräsident. Ober-Regierungsrat.

Wirklicher Geh. Ober-Regierungsrat

gez. Pfeffer

Ober-Regierungsrat.

(folgen weitere Unterschriften aus sämtlichen Kreisen des Re-
gierungsbezirks Arnsberg)

Zahlstellen sind:

Sämtliche Postanstalten, die Reichsbankstellen, Kreis-
kassen, Sparkassen, Amts- und Gemeindefassen, sowie die Ge-
schäftsstellen der Zeitungen. Außerdem ist das Landratsamt
Zimmer Nr. 13, in Altena zur Entgegennahme von Gaben
bereit.

Amtssparkasse Halver.

— Einlagenzinsfuß 4 % bei tageweiser Verzinsung. —
Einlagen werden im Kassentraume, per Giro bei der Reichs-
bank in Lüdenscheld, per Postcheck-Konto No 3835 Köln
und bei den Annahmestellen entgegen genommen.

Heimspargbüchsen sind noch abzugeben.

Vermietung von Schrankfächern gegen mäßige Gebühr

— Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen 4 1/2 %.

Anträge auf Beleihung im Amtsbezirk Halver belegener
Objekte können nach wie vor gestellt werden, da die Kasse
über größere Summen verfügt.

Sitzung.

der Gemeinde-Vertretung von Schalksmühle am Donnerstag,
den 15. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Müller'schen
Gasthause in Schalksmühle.

Tages-Ordnung.

1. Umwahl der Gemeinde-Vertretung.
2. Neuwahl von Kommissionsmitgliedern.
3. Abfindung des Plazes der Hohenzollern-Eiche.
4. Wegebauangelegenheiten.
5. Kraftfahrzeugverkehr im Vollmetal
6. Kriegsfamilienunterstützung.
7. Wasserwerksangelegenheiten.
8. Ev. Verschiedenes.

Halver, den 10. Okt. 1914.

Der Amtmann: Thomas.



Der Weltkrieg

Illustrierte Kriegs-Chronik von
dem bekannten Militärschrift-
steller Dr. Wilh. Kranzler.

Ein vorzügliches Werk von dauerndem
Wert mit vielen guten Illustrationen

Heft 3 und 4 ist erschienen

und zeichnen sich besonders durch
ihren Bilderreichtum aus
Von Heft 1 und 2 haben wir
uns noch einige Hundert gesichert.

Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat

schnell vergriffen ist.

Mehrere Tausend sind in weni-
gen Tagen gekauft worden.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Amtssparkasse Halver i. W.

Reichsbank Girokonto Lüdenscheld. Postcheckkonto Nr. 3835 Köln.
Kassentraum; Amtshaus, Zimmer 5.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster hat
zur Unterstützung der Hinterbliebenen Westfälischer Kriegs-
teilnehmer eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit er-
richtet unter der Bezeichnung

Westfälische Kriegs-Unterstützungskasse
auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Der Anteilsschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteil-
nehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden.

Falls die Verluste nicht größer sein werden als
1870/71, werden auf jeden Anteilsschein etwa 250 M. ver-
teilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann er-
höht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt
er sich.

Versicherungs-Anträge nehmen wir entgegen. Die An-
teilsscheine werden auf Antrag im feuer- und diebstahlsicheren
Gelasse des Amtshauses kostenlos aufbewahrt.



Louis Wurm jr., Lüdenscheld.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder
(aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten
Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Osterlag.

Krampfader-Gummi-Strümpfe und Binden

Hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-

Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege

wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-

Kissen, Irrigatore, Inhalations- und Zerstäubungs-

Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche,

Gummi-Handschuhe und Gamaschen.

Lehtere für technische Zwecke.

Für unsere Krieger

versende ich als

Feldpostbrief (vorschriftsmässige Verpackung)

Zigarren und Zigaretten

in jeder gewünschten Preislage.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westfalen.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

M. G. B. „Eintracht“
Buschhausen.
Sonntag, den 18. Oktober
nach 5 Uhr

Versammlung.
Der Vorstand.

M. G. B. Oberbrügge.

Heute abend

Chorstunde.

Der Vorstand.

Baterland. Frauenverein, Halver.

Behufs weiterer Abfindung
von Liebesgaben an die Sol-
daten aus unserer Gemeinde
bitten wir die Angehörigen,
die Adressen der Krieger un-
verzüglich bei Herrn Pfarrer
Dresbach schriftlich abgeben zu
wollen.

Halver, 14. Okt. 1914.

Der geschäftsführende Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-
Genossenschaft Halver.
G. m. b. H.

Bestellungen von

Kumfeleruben

werden entgegengenommen.

Schuh-

Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Zigarren

aller Preislagen in vorchrifts-
mäßiger **Feldpostpackung**
zu 5 Stk portofrei, zu 10 u. 25
Stk 20 Pfg Porto, zu 50
Stk 20 Pfg. Porto liefern

Geiswister Bogt,
Halver.

Prachtvolle Neuheiten in

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster
sind wieder eingetroffen bei:

Güllemann & Warnede,
Schalksmühle.

Frisch ger. Bündlinge

empfiehlt

Ang. Schäfermann, Halver.

Ia. trocken geräucherten
westfälischen Speck

Mettwurst

Blockwurst

empfiehlt
A. Schäckermann, Halver.
Eibfeldstr. 1. Frankfurterstr. 82.

Brot

der Hagener Brotfabrik
erhalte wöchentlich mehreremal
frisch

Rud. Johann, Carthausen.

Blumenkohl

Rotkohl

Weißkohl

Wirsing

Schwarzwurzel

Endivienalat

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Am Freitag den

16. d. M. komme

ich mit Käsen an

W. Schoppmann, Linge.

Ia. **Tafel-Aepfel**

Max Laible, Oberbrügge.

Ia. **Neue holl. Bollheringe**

Ia. **marinierte Seringe**

Max Laible, Oberbrügge.